



Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortserwerb vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestallgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Germondzelle.
Kontanten 15 Pfg. die Zeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Fremdenliste nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 135.

Montag, den 14. Juni 1909.

26. Jahrgang.

Der Flottenkoller

Wie auf Kommando fangen alle Mächte an, ihre Kriegsflotten in überstürzender Weise zu vergrößern. Zu der einen Schraube ohne Ende, dem Landheer, kommt jetzt als zweite Schraube ohne Ende die Flotte. Das heißt in der quantitativen Ausdehnung der Landheere ist jetzt ein gewisser Beharrungszustand eingetreten; daß trotzdem die Kosten auch für das Landheer von Jahr zu Jahr noch weiter steigen, ist in der Hauptsache auf die Verbesserungen in der Ausrüstung und auf die allgemeine Vertiefung aller Lebensbedürfnisse, also auch derjenigen für die Unterhaltung der Armeen, zurückzuführen. Auf eine Verminderung der Kosten für die Armeen ist also in den Kulturländern für absehbare Zeit nicht zu rechnen, wohl aber sollen die schon finanziell stark genug ausgeprägten Staaten für das Beträufeln zur See noch Tausende und Abertausende von Millionen aufbringen. Die Marine-Fachmänner in England, Frankreich und Italien schütten ihren Landheeren die Milliarden nur so aus dem Kessel, theoretisch wenigstens. Wie schwierig es aber in Wirklichkeit ist, etliche hundert Millionen durch neue Steuern aufzubringen, das zeigen die nun schon seit Jahren in Deutschland und Frankreich schwebenden Finanzreformen und neuerdings auch die in England eingebrachte Steuervorlage. Aber das macht nichts. Auf einem Bankett der in London zusammengetretenen Pressekonferenz des britischen Reiches und seiner Kolonien hielt Lord Rosebery eine Rede, in der er den letzten Schilling und den letzten Mann zum Bau und zur Bemannung von Dreadnoughts aufwenden will. Und die englischen Kolonien lassen sich auch nicht lumpen. Im Namen der eben erst neu gebildeten konservativ-liberalen Regierung von Australien hat Premierminister Deakin der englischen Regierung einen neuen Dreadnought angeboten und selbst Kanada, das sonst nicht gerade imperialistisch gemüht ist, hat beschlossen, acht erstklassige Kreuzer und eine Torpedoflotte zu bauen. Da werden sich die im Entstehen begriffenen Vereinigten Staaten von Südafrika und andere Kolonien wohl auch nicht lumpen lassen und dem guten Beispiel nachfolgen.

Der französische höhere Marineetat hat beschlossen, die französische Kriegsflotte bis zum Jahr 1919 mit dem Kostenaufwand von 3 Milliarden auf 45

Panzerschiffe zu bringen, und weil Oesterreich vier Dreadnoughts bauen will, ist „man“ in Italien an der Arbeit nachzuweisen, daß die Halbinsel mit ihrer großen Küstenentwicklung nun schleunigst mindestens die doppelte Anzahl Dreadnoughts bauen müsse. Der Verfasser einer anonymen Schrift, die den ominösen Titel „1912“ führt und von einem italienischen Admiral geschrieben sein soll, verlangt für die italienische Flottenvermehrung allerdings zunächst „nur“ eine Milliarde; diese soll aber innerhalb von drei Jahren verbraucht werden, weil im Jahr 1912 der Dreibundvertrag abläuft und dann nach den Mutmaßungen irredentistischer Wetterpropheten wegen der Balkanfrage und wohl nebenbei auch wegen Triests und Wälschtroß ein österreichisch-italienischer Krieg ausbrechen soll. Wir hoffen zwar, daß es nicht so weit kommen wird, aber auf alle Fälle ist ein solcher Popanz für die Durchbringung einer Flottenvorlage wirksamer als die beste sachtechnische Begründung. Daß Amerika auch mit zu den um die Wette rührenden seefahrenden Nationen gehört, wollen wir nur aus Gewissenhaftigkeit erwähnen. Seine Flotte kommt mehr gegen Japan in Betracht und dann können sich die Amerikaner auf Grund ihrer günstigen Staatsfinanzen den Flottenbau im Geschwindigkeit eher erlauben als die schon hütend aus- gesagten europäischen Staaten.

Den Anlaß zu dem allgemeinen Flottenwettkampfe hätte, wenn man den Engländern glauben darf, das deutsche Flottenprogramm gegeben. Inzwischen hat allerdings der erste Biwillord der englischen Admiralität in einer Rede bei einem Wohltätigkeitsfest inoffiziell zugestanden, daß sich die Engländer bei der Berechnung der Stärke der deutschen Flotte nach dem augenblicklich festgelegten Programm um einige Schlachtschiffe verrechnet hätten, und daß Deutschland im Jahre 1911 nicht 17, sondern nur 11 Dreadnoughts haben werde. Diese Ueberzeugung hätte sich allerdings die englische Regierung schon längst verschaffen können. Im wohlthuenden Gegenjag zu dem allgemeinen Flottenkoller, der die ganze Erde erfasst zu haben scheint, steht die Ruhe, mit der zurzeit Deutschland die Flottenfrage behandelt. Die deutsche Regierung hat sich durch die von allen Seiten kommenden Meldungen über die Beschleunigung der Flottenrüstungen anderer Staaten nicht veranlaßt gesehen, Änderungen an dem vorgezeichneten Programm zu beantragen, und auch der

Flottenverein, der früher manchmal über das Ziel hinausschoß, hat sich auf seiner in diesen Tagen in Kiel abgehaltenen Hauptversammlung unter der neuen Leitung vollständig auf den Boden des Flottengesetzes gestellt. Das haben der derzeitige Präsident, Großadmiral v. Köster, und der Protokoll des Vereins, Prinz Heinrich von Preußen betont. Öffentlich wirkt diese deutsche Ruhe auch anderwärts niedererschlagend; an eine Einstellung der Rüstungen wagen wir augenblicklich noch gar nicht zu denken. Aber auf alle Fälle macht es einen eigenartigen Eindruck, daß mit dem Bau des Haager Friedenspalastes um die Wette Kriegsschiffe auf Kriegsschiffe gebaut werden, gerade als ob die Mächte seine Eröffnung mit einer großen Seeschlacht feiern wollten. Die besonnenen Elemente in allen Nationen haben also allen Anlaß, auf den Völkerverfrieden und die Völkerveröhnung mit doppeltem Eifer hinzuwirken.

Rundschau.

Zur Reichsfinanzreform.

In zwölfter Stunde sucht das Agrarierblatt, die „Deutsche Tageszeitung“, noch einmal gegen die Erbschaftsteuer Sturm zu laufen, indem sie schreibt: „Wir möchten die Regierung warnen, diesen Erisapfel (gemeint ist eben die Erbschaftsteuer) von neuem in die parlamentarische Arena zu rollen. Wollte sie nur, das Gesicht wahren“, so wäre dieser Effekt mit den ungünstigen Folgen eines solchen Vorgehens zu teuer erkauft. Für alle Hemmnisse zeitlicher und sachlicher Natur, die daraus für die Reichsfinanzreform erwachsen müßten, trifft jedenfalls die Regierung die Verantwortung, um die wir sie nicht beneiden.“ — Die Agrarier scheinen dem Reichsfinanzminister wenig Dank zu wissen, dafür, daß mit seiner Zustimmung die Regierungsforderung nach 100 Millionen Mark Nachlaststeuer auf 65 Millionen Mark Erbschaftsteuer herabgedrückt werden soll.

Pfarrer Traub soll diszipliniert werden.

Wie der Fr. Ztg. gemeldet wird, hat der Oberkirchenrat in Dortmund gegen den Pfarrer Traub das Disziplinarverfahren eingeleitet. Veranlassung

gard leuchtete sorgfältig umher, kein Spalt, keine Unebenheit war zu entdecken.

„Ich schäme mich vor mir selber“, sagte Jrmgard sich erhebend, „wohin und zu welchen Schläffen führen mich meine aufgeregten Gedanken und mein rebellisches Herz?“

Da kamen leichte Schritte den Gang entlang, Jrmgard laufte und schon wieder kroch es wie Furcht und Angst zu ihrem Herzen.

Schnell entschlossen warf sie ihren weißen Rajahmischlafrock über und ging die Tür zu öffnen, an welche es soeben leise pochte.

Als sie geöffnet, stand Renate im weißen Nachtgewand vor ihr und legte bedeutungsvoll den Finger auf die Lippen.

„Still, still, Jrmchen, daß man uns nicht hört“, sagte sie, hastig über die Schwelle tretend. „O, Gott, ich hatte so Angst um Dich, es ließ mich keine Ruhe, ich mußte Dich noch einmal sehen. Laß mich bei Dir bleiben. Bald kommt die Stunde, wo Du scheiden mußt, laß mich bei Dir.“

Das Klang so kindlich, rührend, bittend.

„Ich sollte es eigentlich nicht dulden, Rena“, sagte Jrmgard und zog das junge Mädchen in ihre Arme. „Der neue Tag wird viele Anforderungen an Dich stellen und Du mußt ihnen gewachsen sein, aber es ist doch so lieb von Dir, daß Du kommst — ich konnte so wie so nicht schlafen. Länger aber als ein Stündchen darfst Du nicht bleiben.“

„Sei doch gut Jrmgard“, bat Renate leise — „ich will mich sogar auf Dein Bett legen, während Du mit dem Sofa zufrieden sein mußt“, und dabei warf sich Renate, mit reizendem Mutwillen, die blonden Locken schüttelnd, auf das Lager Jrmgards nieder.

„Nicht auf das Bett“, wollte Jrmgard rufen, aber sie unterdrückte den Ausruf. Durfte sie Renate von ihrer kindischen Furcht und der eingebildeten Tatsache, daß das Bett sich senke, sprechen, ohne sie und die übrigen zu kränken? Seufzend lehnte sich Jrmgard in die Sofaecke zurück. „Wie Du willst, kleiner Wiber-spruch“, sagte sie lächelnd, „nun laß uns plaudern — eine kleine Weile noch und es heißt — scheiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Wenigstens zu sinnen und zu denken, was man hätte tun können, ist das übelste, was man tun kann.
G. Chr. Eichenberg.

Das Haus am Rhein.

Roman von Hugo Wolke.

(Fortsetzung.)

„Daß Ihr das Brautkleid schon gesehen?“ rief sie hümmelnd, „himmlisch, sage ich Euch! Weiße Seide mit Silber gestickt — dazu die Brillanten, die Onkel Waldenburg geschenkt — nein es ist geradezu entzückend. Ich natürlich „hochsein“. Weißer Taill mit rosa Bedenrofen, Vore's Geschmad — Fräulein Clarissa kommt gewiß in gelber Seide und Rena —“

„Geht schlafen, Kinder“, unterbrach Frau von Kleingenburg die kleine Schwägerin, „es ist hohe Zeit, wenn wir morgen bei Zeiten was sein wollen. Apropos, Fräulein Dären, da hätte ich bald vergessen, Ihnen zu sagen, daß ich über Ihre Zimmer unten schon verfügt habe, pa morgen in aller Frühe die erwarteten Hochzeitsgäste ankommen, welchen ich Ihre Zimmer zugebucht. Bertha hat Ihnen oben ein hübsches Zimmerchen eingerichtet und ich denke, es wird Ihnen nichts ausmachen, die letzte Nacht in diesem Hause in einem andern Raum zu verbringen, nicht wahr, mein liebes Fräulein?“

„Ganz und garnicht, gnädige Frau“, gab Jrmgard zerkürrt zurück. „Ihr war es vollständig gleichgültig, wo sie schlief, gleichsam aber empfand sie es als eine Rücksichtslosigkeit der Hausfrau, über ihr Zimmer zu verfügen, bevor sie wirklich abgereist.“

Leonore und Renate mußten wohl ähnlich empfinden, denn erschrocken und erdrönd blickten sie ihre Mutter an. Doch es traf sie ein so feiner, eisiger Wind derselben, den sie schon aus ihren Kindertagen zur Genüge kannten und in dem nichts von Nachgeben lag, deshalb schwiegen sie und suchten durch doppelte Liebenswürdigkeit Jrmgard die Ungezogenheit ihrer Mutter vergessen zu machen. Endlich war auch der Abschied überwunden und

Jrmgard schritt von dem stämmigen Mädchen mit Licht begleitet die Treppe, die zum obersten Stockwerk führte, hinan. Wie nützlich ihr der Weg dankte! Endlich war sie oben.

Ein unendlich scheinender, langer, schmaler Gang nahm sie auf, der durch das Licht, das Bertha trug, nur spärlich erleuchtet wurde. Jrmgard konnte ein leichtes Fröheln nicht unterdrücken. Als ihr Blick zufällig auf das Antlitz des Mädchens fiel, war es ihr, als freiste sie einen höhnisch lächelnden Blick desselben. Vor der letzten Tür standen sie still.

„Das ist das Schlafzimmer“, sagte Bertha, „haben gnädiges Fräulein noch Befehle?“

„Ich danke“, antwortete Jrmgard und trat in das Zimmer, das ihr eigenartig und fremd erschien.

Möbel und Ausstattung waren von grauem Möbelstamm mit hellblauen Blumen, freundlich und nett und doch so seltsam.

Das mit einem sogenannten Himmel verfehene Bett stand in einer Nische — ein Sofa, ein Tisch u. s. w. bildeten die übrige Einrichtung.

Bertha war gegangen. Mit einem tiefen Seufzer begann sich Jrmgard zu entkleiden. Aber die Gedanken marterten sie so, daß sie es vorzog, sich noch halb angekleidet auf das Bett zu werfen.

So lag sie lange, halb wach, halb träumend. Die Lampe warf nur einen matten Schein rings umher.

Plötzlich sprang Jrmgard mit einem Schrei empor bis in die Mitte des Zimmers und starrte entsetzt auf das Bett.

„Was war das?“ flüsterte sie und blickte noch einmal forschend hin. Nichts regte, nichts bewegte sich und doch hatte Jrmgard ganz deutlich die Empfindung gehabt, als senke sich das Bett mit ihr hinab und als fäße der Bettkimmel über ihr zusammen.

Wie einfältig sie doch war, ihre törichte, aufgeregte Phantasie hatte ihr den Streich gespielt. Entschlossen griff Jrmgard nach der Lampe, um den Boden unter der Bettstelle zu beleuchten. Das Bett stand unbeweglich und fest, als sei es am Boden festgenagelt in der Nische — der Boden aber befand sich etwa eine Handbreit niedriger als der übrige Fußboden des Zimmers. Jrm-



dazu haben drei Vorträge des bekannnten Theologen gegeben, die er während des verfloffenen Winters in Gagen gehalten hat, sehr zahlreich besucht wurden und natürlich den Orthodoxen wenig behagten. Die von Traub über das Apokalypse den Gegenstand seiner Vorlesungen, entwickelten Gedanken sollen starkes Aergernis erregt haben; bei wem, ist nicht gesagt. Traub ist zunächst aufgefodert worden, sich über seine Vorträge verantwort- lich zu äußern; bestimmte Anklagepunkte sind nicht angegeben.

Ein Nachtrag zu Barth's Bestattung.

Aus Heidelberg wird geschrieben: Bei der Trauerfeier für Theodor Barth fiel es allgemein auf, daß unter den Politikern aller Parteishattierungen: Demokraten, Freimünnigen, Nationalsozialen, ja selbst Sozialdemokraten nicht ein einziger Vertreter der Nationalliberalen zu bemerken war, der seine Partei repräsentiert hätte. Ein „nationaler Liberaler“ nimmt nun im „Heidelberg Tagblatt“ Veranlassung, das Fernbleiben zu rügen, indem er schreibt: „Unverständlich erschien es mir, daß vom ganzen rechten Flügel niemand vertreten war. Ich begreife, weshalb das Zentrum der Trauerfeier fern- blieb, da die katholische Kirche ja die Einäscherung verbietet; ich lasse es auch als Entschuldigung gelten, wenn von Seiten der Konservativen als Grund des Fern- bleibens das Fehlen eines Geistlichen bei der Beerdigung angegeben wird. Weshalb aber die Nationalliberalen dem liberalen Politiker Barth nicht das letzte Ge- leit gaben, ist mir durchaus unverständlich. Ich meine, bei einer Persönlichkeit von der Bedeutung Barths sollten kleinliche Fraktionsgegensätze aufhören. Hier handelte es sich doch in erster Linie um den um den deutschen Liberalismus hochverdienten Poli- tiker, weniger um den Demokraten Barth. Und die erste und größte liberale Partei, die Nationalliberalen, hätten gewiß alle Ursache gehabt, dem unermüdblichen Vorkämpfer liberaler Ideen den letzten Hohn ihres Dankes darzubringen.“

Gedächtnisfeier in Kirchheimbolanden.

Das Andenken der am 14. Juni 1849 im Kampfe um die deutsche Reichsverfassung bei Kirchheimbolanden ge- fallenen 17 rheinhessischen Freiheitskämpfer wird zur 60. Wiederkehr des Jahrestags feierlich begangen werden. Am Sonntag, den 13. Juni 1909, vormittags 11 Uhr findet am Denkmal der Gefallenen auf dem Friedhof in Kirch- heimbolanden die geschichtliche Erinnerungs- feier statt. Die Gedächtnisrede hält Landtagsabgeord- neter Dr. Quidd aus München. Nachmittags 3 Uhr ist auf dem Schillerplatz Festversammlung unter Teilnahme hervorragender Politiker der deutschen Volkspartei und befreundeter linksliberaler Parteien. Festred- ner ist Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Benedy aus Konstantz. Zu diesen Veranstaltungen ergeht an alle noch lebenden, ehemaligen Freiheitskämpfer, wie an die Anverwandten und Hinterbliebenen der Gefallenen ge- ziemende Einladung. Das gesamte freigeinunte Bürger- tum, insbesondere alle Anhänger und Freunde der deut- schen Volkspartei werden dringend gebeten, sich recht zahlreich an dem Feste zu beteiligen und durch ihre An- wesenheit zum schönen Gelingen der Feier beizutragen.

Neunte Bundesversammlung des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde).

Zu der während der Pfingstfeiertage ins Konzert- haus in Hamburg einberufenen neunten Bundesversammlung hatten sich 172 Delegierte aus allen Teilen des Reiches, aus Oesterreich und der Schweiz eingefunden. Nach dem Geschäftsbericht des Bundesvorsitzenden Braun- Berlin zählt der Bund heute 29 Gruppen mit 863 Vereinen und 140 198 Mitgliedern. Die Mitgliederzunahme beträgt trotz der Wpaltung des Altenburger Verbandes 9074. Das Bundesvermögen ist auf 132 465,93 Mark angewachsen, wozu noch das angekaufte Grundstück für ein Krankenhaus im Wert von 124 472 Mark und zwei Vermächtnisse kommen, durch die der Bund als Erbe eingestuft ist. Den Bericht der Abwehrstelle erstattete Schürmeyer-Berlin. Er hob hervor, daß die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums nam- hafte Ärzte der Naturheilkunde unberechtigtweise an- gegriffen habe. Es haben große Protestversammlungen stattgefunden, die sich gegen die Irreführung des Volkes richteten. Die Abwehrstelle sei literarisch tätig gewesen, gegen das Kurpfuschergesetz. Es sind Eingaben gemacht bei Landtags- und Reichstagsabgeordneten und darauf hingewiesen, daß das geplante Gesetz schädigend wirken würde. Auf die Reichsregierung sei nicht zu rechnen, nur auf die öffentliche Meinung und den Reichstag. Es wolle gezeigt werden, daß die Anhänger der Naturheil- kunde keine Schrittmacher der Kurpfuscherei sind. Zum Schluß betonte Redner die Notwendigkeit einer Aenderung der feitherigen Taktik. — Die Bundesfassungen er- fuhren umfangreiche Aenderungen. — Als Ort der näch- sten Bundesversammlung wurde Frankfurt a. M. ge- wählt.

Am zweiten Tag wurden eine Anzahl von Vorträgen entgegengenommen. Im Anschluß an den Vortrag von Dr. C. Klein-Berlin über „Die Aufgaben eines Kran- kenhauses für Naturheilmethoden“ (das Krankenhaus soll in Mahlow bei Berlin erstellt werden) wurde eine Res- olution angenommen, in der die Errichtung eines Kran- kenhauses für naturgemäße Krankenbehandlung als eine Ehrenpflicht der deutschen Naturheilverbewegung bezeichnet wird und alle Freunde aufgefordert werden, ihre ganze Kraft an die Durchführung dieses Werkes zu setzen. Schür- meyer-Berlin referierte über „Unsere Stellung zur Kur- pfuschervorlage“. Eine hierzu angenommene Resolution besagt unter anderem, daß circa 140 000 organisierte Anhänger der Naturheilkunde in dem von der Reichs- regierung veröffentlichten Entwurf des sogenannten Kur- pfuschergesetzes schwere Schädigungen berechtigter In- teressen der Gesamtheit erblickt, deshalb gegen den Ent- wurf protestieren und vom Deutschen Reichstag erwarten, daß er den Gesetzesentwurf ablehnt. Den Schluß der Vor- träge bildete ein Referat von M. Bachmüller-Leipzig über „Die Stellung der Naturheilverbewegung zu den Auf- gaben der Jugend- und Volkserziehung“. Redner betonte besonders, daß Selbst- und Jugenderziehung sich ergän- zen müssen im Kampfe gegen abwärtsziehende Mächte, wenn Geistes- und Körperkultur, harmonisch einander durchbringend, zum Gemeingut des Volkes werden sol- len. Die von dem Referenten aufgestellten Leitsätze sol- len zusammen mit denjenigen des Bundes für Deutsche Erziehung einem Ausschuß zur weiteren Beratung über- wiesen werden. Hierauf wurde die Tagung mit einem Hoch auf den Bund geschlossen.

Tagess-Chronik.

Wien, 11. Juni. Ein Mitglied der jüngst hier weilenden türkischen Kommission zur Notifizierung der Thronbesteigung Mohammed V. äußerte sich, daß der Sultan wahrscheinlich im nächsten Jahre eine Eu- ropareise antreten werde, um sich den Souveränen vorzustellen.

London, 11. Juni. Die Times will aus guter Quelle in Konstantinopel erfahren haben, daß die Pforte die französische und die italienische Regierung er- sucht habe, ihre Garnisonen auch nach dem für den Ab- zug der fremden Truppen aus Aretia festgesetzten Datum dort zu belassen, bis die kritische Frage endgültig ge- ordnet sei. Ein gleiches Ersuchen werde auch an Eng- land und Rußland gestellt werden.

Tanger, 11. Juni. Wie aus Casablanca ge- meldet wird, hat das Kriegsgericht die Deserteure, welche den deutsch-französischen Zwischenfall verschuldet hatten, zu empfindlichen Strafen verurteilt. Einer erhielt 10 Jahre Gefängnis und wurde degradiert, ein zweiter 8 Jahre Gefängnis und 4 andere je 6 Jahre.

Teheran, 11. Juni. Aus Meshed werden große Unruhen gemeldet, die am 7. Juni damit begonnen ha- ben, daß Revolutionäre in dem Gebäude der Endschah- men den Chef der Polizei ermordeten. In Meshed treiben Räuber ihr Wesen. Ein Anschlag auf den Ge- neralgouverneur, der sich auf dem Wege nach Meshed befindet, wird besüchdet. Beim Schießen in der Stadt fielen die Kugeln auch bis zum russischen Konsulatsge- bäude. Es herrscht völlige Anarchie. Den Europäern droht Gefahr.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 11. Juni.

Präsident v. Payer eröffnet die 191. Sitzung um 3¼ Uhr.

Am Ministertisch: Ministerpräsident Dr. v. Weiss- säcker mit Präsident v. Stieler und Direktor v. Kueffer.

Im Einlaß befinden sich einige Eingaben. Man setzt die

Beratung des Eisenbahnantriebgesezes.

bei Art. 7 Ziffer 2 fort.
Rembold-Gmünd (Z.) berichtet über die For- derung von 50 000 M. als erste Rate für die Erwei- terung der Station Alperg und beantragt Geneh- migung.

Keil (Soz.) tritt lebhaft für die Notwendigkeit einer ausreichenden Erweiterung der Station Alperg ein. Dabei sei auch Rücksicht zu nehmen auf die Ein- führung der künftigen Bahn von Marktgröningen nach Alperg.

Ministerpräsident Dr. v. Weisssäcker sagt die Erfüllung einiger von Keil vorgebrachten Wünsche zu. Für die Erweiterung des Bahnhofes Feuerbach werden als fünfte und letzte Rate entsprechend dem An- trag des Berichterstatters Hildenbrand (Soz.) 200 000 M. ohne Debatte bewilligt.

Die Forderungen von 300 000 M. für Erwei- terung der Lokomotivwerkstätte in Eßlingen und von 1 000 000 M. für die Erwerbung des Anwesens der Maschinenfabrik Eßlingen sind an die Finanzkommission verwiesen.

Für die Erweiterung des Bahnhofes Göpping- gen werden als erste Rate 800 000 M. gefordert.

Berichterstatter Körner (W. R.) schildert die derzeitigen unzulänglichen Verhältnisse auf dem Göp- pingener Bahnhof und beantragt namens der volkswirt- schaftlichen Kommission Genehmigung.

Es wird demgemäß beschlossen.

Dasselbe ist der Fall bei der Forderung von 350 000 M. als erste Rate für die Erweiterung der Station Eßlingen, über welche ebenfalls Kör- ner (W. R.) berichtet.

Ohne Debatte wird auch genehmigt die Forderung von 2 300 000 M. als sechste Rate für die Erwei- terung des Bahnhofes Ulm, über welche Krug (Z.) be- richtet.

Hildenbrand (Soz.) berichtet über die For- derungen von 800 000 M. als vierte Rate für die Er- weiterung des Bahnhofes Forzheim, von 120 000 M. als zweite Rate für die Erweiterung der Station Dill- Weissenstein, von 160 000 M. für den Bau eines Kreuz- gungsbahnhofes auf der Station Monbach-Neuhausen und von 270 000 M. als dritte Rate für die Erweiterung der Station Stuttgart-Westbahnhof. Er beantragt Genehmigung dieser Forderungen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Häffner (D. P.) berichtet über die Forderung von 1 000 000 M. als vierte Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Reutlingen. Getadelt habe man in der Kommission die großen Ueberschreitungen, die gerade bei diesem Bau zu Tage getreten seien. Der Minister- präsident habe zugesagt, daß das künftig geändert werden solle.

Es entsteht eine kurze Debatte über die beab- sichtigte Alranlage in Reutlingen, an welcher sich der Ministerpräsident Dr. v. Weisssäcker und der Abg. Dr. Pauer (D. P.) beteiligen. Hierauf wird der Kom- missionsantrag angenommen.

Häffner (D. P.) berichtet über die Erwei- terung des Bahnhofes Tübingen einsehl. der Erweiterung der dortigen Wagenwerkstätte, wofür als dritte Rate 1 500 000 M. gefordert werden. Bewilligt seien bis- jezt 1 400 000 M. Die Gesamtbaukosten waren nach dem Entwurf von 1904 auf 4 800 000 M. veranschlagt. Diese Summe muß um 2 400 000 M. überschritten werden. Auch hier habe die Kommission größere Spar- samkeit empfohlen.

Der auf Zustimmung lautende Kommissionsantrag wird angenommen.

Dr. Pauer (D. P.) berichtet über die Forderung von 300 000 M. als zweite Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Schwemmingen und über diejenige von 250 000 M. als zweite Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Waiblingen. Sein Antrag auf Zustimmung wird angenommen.

Für die Durchführung der Bahnsteigperre werden als vierte Rate 175 000 M. gefordert.

Berichterstatter Körner (W. R.): Bissher seien für diesen Zweck 1 500 000 M. bewilligt worden. Die Kommission beantrage Zustimmung.

Hauser (Z.) bringt verschiedene Beschwerden vor.

Kattutat (Soz.): Die Bahnsteigperre sei zweckmäßig, wenn sie zweckmäßig durchgeführt werde. Daraan fehle es aber bei uns noch sehr. Getrennte Ein- und Ausgänge seien notwendig.

Ministerpräsident Dr. v. Weisssäcker: Er freue sich über die Anerkennung, die Kattutat der Bahn- steigperre gewidmet habe. Schwierigkeiten haben sich dadurch ergeben, daß viele württembergische Bahnhöfe zu klein anseien sind.

Die Grängen sind schon genehmigt.

Für die Verrichtung technischer Uebergänge werden als weitere Rate 250 000 M. gefordert.

Dr. Häffner (D. P.) beantragt namens der Kommission Zustimmung, was nach kurzer Debatte be- schlossen wird.

Dasselbe ist der Fall bei der Forderung von 300 000 M. als vierte Rate für Maßnahmen zur Er- höhung der Betriebssicherheit, worüber Schrempf (W. R.) berichtet.

Zu Vorarbeiten für die Einführung des elektr- ischen Betriebs auf einzelnen Staatsbahnlinien werden 60 000 M. gefordert.

Berichterstatter Dr. Häffner (D. P.) bean- tragt Zustimmung. Er weist auf die Bedeutung und die Vorteile einer Elektrifizierung der Bahnen hin, die sich durchaus nicht bloß auf die Vorortbahnen zu be- schränken brauche. Die Kommission empfehle folgenden Antrag:

Die Kammer wolle beschließen, die Kgl. Regie- rung zu ersuchen, anlässlich der Vorlage des nächsten Etats dem Ständen eine Denkschrift über die Einföh- rung des elektrischen Betriebs auf Staatsbahnstrecken vorzulegen.

Ministerpräsident Dr. v. Weisssäcker: Die Re- gierung stehe auf dem Standpunkt, die kostspieligen Ver- suche und das Lehrgeld anderen zu überlassen. Pro- fessor Bössler habe die Kosten einer Elektrifizierung der Bahnen auf 100 Millionen Mark berechnet. Das zeige, auf welche weittragende Frage es sich hier handle. Auf die Wasserkräfte habe die Regierung soweit als möglich die Hand gelegt.

Der Antrag auf Zustimmung wird angenommen, ebenso der eben erwähnte Antrag der Kommission.

In Art. 8 werden zur Erbauung von Wohnge- bäuden 620 000 M. gefordert, und zwar

1. für weitere Familienwohngebäude für Ver- leterunterbeamte auf der Prag in Stuttgart 130 000 M.

2. für Wohngebäude

a) in Ulm als vierte Rate 90 000 M.,

b) auf anderen Stationen 400 000 M.

Ziffer 1 wird nach Empfehlung durch Dr. Pauer (D. P.) genehmigt.

Ueber Ziffer 2 berichtet Andre (Z.):

Sommer (Z.) hätte die Errichtung eines Wohn- gebäudes in Sigmaringen gewünscht.

Rembold-Kalen (Z.) bringt einen ähnlichen Wunsch für Wasseralfingen vor.

Die Ergänzungen werden genehmigt.

Artikel 9, in welchem ein weiterer Betrag von 1 000 000 M. für Grunderwerbungen für Rechnung dort noch nicht verabschiedeten Bauten gefordert wird, wird debattelos angenommen.

Art. 10 ist an die Finanzkommission verwiesen.

In Art. 11 werden für Herstellung bzw. Erwei- terung von Postgebäuden 602 000 M. verlangt und zwar für Gmünd (letzte Rate) 112 000 M., für Frey- denstadt 56 000 M., für Gaildorf 65 000 M., für Giengen a. D. Brenz 66 000 M., für Laupheim 55 000 M., für Mengen 65 000 M., für Neresheim 60 000 M., für Tetinang 62 000 M., für Weinsberg 61 000 M.

Berichterstatter Liesching (D. P.) begründet den zustimmenden Antrag der Kommission und macht einige allgemeine Ausführungen über die Ausführung der Postgebäude.

Art. 11 wird genehmigt, ebenso Art. 12, der von der Deckungsfrage handelt.

Damit ist das Eisenbahnbaukreditgesetz bis auf die an die Finanzkommission verwiesenen Artikel erledigt. Man kommt zu verschiedenen

Eingaben im Erbauung neuer Eisenbahnlinien.

Körner (W. R.) berichtet über die Bitte der Kirchertalgenossen um Erbauung einer unteren Kocher- talbahn und stellt folgende Anträge:

Die wiederholte Bitte der Kirchertalgenossen der Kirchertalgemeinden Rünzelsau, Ingelfingen, Gries- bach, Niederrhall, Weiskobach, Forstberg, Ernsbach und Eindingen um Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn im Anschluß an die Stichbahn Gattfeld-Neuenstadt nach Rünzelsau wird

die Bitte dieser Gemeindefolgenen um Fortführung der künftigen normalspurigen Nebenbahn Waldenbuch

Tanzelbau locherabwärts zunächst nach Forchtenberg der Staatsregierung zur Eröffnung zu übergeben und die Erste Kammer zum Weiter einladen. Ministerpräsident Dr. v. Bismarck: Gegen den Beschluss auf Verächtlichmachung des Ausbaus Kügelganges bis Forchtenberg habe er keine wesentlichen Bemerkungen.

König (O. F.) bittet dringend um Annahme des Kommissionsantrags und um baldigen Bau von etwa einmal der Teilstrecke bis Forchtenberg.

Werner (Sp.): Körner habe die Lebhafte Industrie im Hochtal so schön geschildert, dass damit nicht im Einklang stehe die Behauptung, welche eine dem Abg. Körner zugehörige sächsisch-lausitzische Zeitung fortgesetzt gegen die Industrie betreibt.

König (O. F.): Der Wunsch der Landwirte, welche niemals gegen die Industrie (Widerstand) im Antrag der Kommission wird hierauf angedeutet.

Aus Württemberg.
Dienstaussichten.

Die Stelle des Schulinspektors für die evangelischen Volksschulen in Slingen wurde dem Bezirkschulinspektor Schuler in Blalsbach, Des. Weinsberg, unter Verleihung des Titels eines Schulrats mit dem Rang auf der 7. Stufe der Rangordnung übertragen. Die Postinspektoren Schweizer in Alkenhof und Hermann bei dem Postamt Ne 8 in Stuttgart wurden auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten.

Die soeben ausgegebenen Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten im Königreich Württemberg sind wieder von hohem Interesse in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht. Ueber den Umfang ihrer Tätigkeit läßt schon die Zahl der zu revidierenden Fabriken und gleichgestellten Anlagen (zu welcher letzteren die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion sowie die Tabakwerkstätten zählen) ein Urteil zu. Es waren 10934 (im Vorjahr 10332) Betriebe, zu denen noch 4692 andere Betriebe kamen, auf die nach besonderen bundesrätlichen Vorschriften die Revision auch auszudehnen ist. Von den zuerst erwähnten 10934 Anlagen wurden revidiert 10531 (96,3 Proz.) mit 213166 von insgesamt 214625 Arbeitern (99,3 Proz.), in 11031 Revisionen (im Vorjahr von 10332 Anlagen 9948 (96,3 Proz.), mit 214784 von 218925 Arbeitern (98,1 Proz.) in 10414 Revisionen; und von den weiteren 4692 Betrieben 3210 (68,4 Proz.) mit 6843 Arbeitern, in 3241 Revisionen (im Vorjahr von 4717 Betrieben 3152 (66,8 Proz.) mit 6998 Arbeitern in 3197 Revisionen). In rein handwerklichen Betrieben ohne Motor wurden noch 61 Revisionen vorgenommen. Weiter entfallen auf die Aufsicht über den Vollzug des Kinderschutzes 723 Revisionen (im Vorjahr 848). Hierzu kommen 1290 Revisionen in Betrieben, in denen zur Zeit der Revision keine Arbeiter angetroffen wurden, die deshalb bei der prozentualen Berechnung nicht berücksichtigt werden konnten. Die Gesamtzahl der Revisionen des Jahres 1908 ist demnach 16346 (im Vorjahr 16021). 15323 Betriebe wurden einmal, 462 zweimal, und 30 drei- oder mehrmals revidiert. Zu den Revisionen wurden im ganzen 1528 Reisetage (im Vorjahr 1502¼) aufgewendet. An polizeilichen Unfalluntersuchungen beteiligten sich die Beamten in 77 Fällen. Im 2. Bezirk hat sich mehrmals herausgestellt, daß der Gewerbeinspektor von der Untersuchung erheblicher Unfälle von den Ortsvorstehern oder den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung teils nicht rechtzeitig, teils überhaupt nicht benachrichtigt worden war. Die betr. Ortsvorsteher wurden teils schriftlich, teils mündlich auf ihre Obliegenheiten aufmerksam gemacht. Der Verkehr mit den Berufsgenossenschaften wird als friedlich und ziemlich ausgedehnt geschildert.

Ueber die Stellung der Aufsichtsbeamten und Beamtinnen zu den Arbeitgebern werden in allen Bezirken ähnliche Erfahrungen gemacht. So wird aus dem ersten Bezirk berichtet: „Die Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und den Beamten der Gewerbeinspektion waren im Berichtsjahr durchaus zufriedenstellend. Auch vereinzelte Auflagen, welche durch die Polizeibehörden auf Veranlassung des Gewerbeinspektors gemacht werden mußten, haben das gute Einvernehmen auf die Dauer nicht wesentlich beeinträchtigt. In den kleineren Betrieben, war es dem diese Betriebe in der Hauptsache revidierenden Assistenten mitunter nur durch geschicktes Eingehen auf die Eigenheiten der Arbeitgeber möglich, die Revisionen anstandslos zu vollziehen.“ Die Assistenten berichten: Der Verkehr mit den Arbeitgebern vollzog sich in befriedigender Weise. Einzelnen Arbeitgebern wollte allerdings die den Arbeiterinnen namentlich in gesundheitlicher Beziehung gebotene Fürsorge als zu weitgehend erscheinen, zu ernstlichen Reinigungsversuchsarbeiten kam es jedoch nicht. Selbst bei Untersuchungen von Beschwerde oft heftiger Art war keine gegen die Beamtinnen gerichtete Mißstimmung wahrzunehmen. Die Zahl jener Fabriken, in denen es den Assistentinnen freigestellt wird, die Revision allein vorzunehmen, ist in der Zunahme begriffen, was für das wachsende Vertrauen in die Tätigkeit der weiblichen Inspektion spricht. Ueber den Verkehr mit den Arbeitgebern heißt es beispielsweise vom 4. Bezirk: Mit den Arbeitgebern wurde bei den Revisionen möglichst Fühlung zu nehmen versucht. Der Erfolg war auch im allgemeinen befriedigend. Die Stellungnahme der Arbeiter zu den Beamten hängt wesentlich vom allgemeinen Bildungsstand der einzelnen Arbeiter ab. In den Fabriken, welche hauptsächlich gelernte, technisch höher stehende Arbeiter beschäftigen, findet sich meist reges Einverständnis und freie Aussprache. In Betrieben mit ungelerner, industriell noch weniger erzogener Arbeiterschaft ist dies weit weniger der Fall. Die Assistentinnen berichten: „Im Verkehr mit den Ar-

beiterinnen gestalten sich die Beziehungen von Jahr zu Jahr reger und vielseitiger. War die Scheu der Arbeiterinnen einmal überwunden, so berichteten sie, insbesondere bei Revisionen ohne Begleitung, meist offen nicht nur über gesundheitliche und sittliche, sondern auch über private oder häusliche Angelegenheiten. Spätere wiederholte Begegnungen bei Revisionen hatten zur Folge, daß die betr. Arbeiterinnen oft ganz von selbst auf die früher gepflogene Unterhaltung zurückgriffen und über ihr seitheriges Ergehen Auskunft gaben. Auf diese Weise hat sich im Lauf der Zeit ein persönliches Bekannterwerden mit einer beträchtlichen Anzahl von Arbeiterinnen entwickelt.“

Minister und Bündler. Es ist kein Geheimnis mehr, daß Herr v. Bismarck bei den Agrariern nicht in besonderer Gunst steht. Er hat die Agitationsmethode ihrer Führer scharf gekennzeichnet und ist im Reichswo im Landtag wiederholt mit Entschiedenheit ihren überspannten Forderungen entgegengetreten. Dafür sucht der Bund in Presse, Parlament und Versammlungen den Minister wenn irgend möglich anzugreifen. „Der Gelegenheit gewogenen Wind“ zu einer solchen neuen Anrennung sah das konservativ-bauernbändlerische Organ, die „Deutsche Reichspost“, in der Rede des Ministers von Bismarck auf dem Evangelisch-sozialen Kongress. Der Minister sollte in Heilbronn erklärt haben, Württemberg sei auf dem Weg zur Beseitigung der Ständesvorrechte ein gut Stück vorausgeschritten und der Klassenkampf finde in Württemberg keinen Platz. Diesen Worten des Ministers gegenüber sucht das Blatt ganz ernsthaft nachzuweisen, daß es in Württemberg überhaupt keine Ständesvorrechte gebe, denn Württemberg sei ja ein Rechts- und Verfassungsstaat; was aber den Klassenkampf anlangt, so finde er sich in jeder Klasse und er verliere nur an Gewalt, „wenn wir alle besser, freigeistiger, vornehmer, christlicher werden“. In Wahrheit ist aber diese Beweisführung dem Blatte viel weniger wichtig als die Verdächtigung des Ministers, er habe eine Art politischer und gesellschaftlicher Mimikry geübt, um sich dem Auditorium anzupassen, er habe „demokratische Floskeln“ geschaffen, um sich von einem leicht entzündlichen Publikum den Lorbeerkranz ephemeren Ruhms um die Ministerkürste flechten zu können. Der „Staatsanzeiger“ gab dem frommen Blatt am Donnerstag rasch und treffend die Antwort: Von Ständesvorrechten habe der Minister überhaupt nicht gesprochen, und daß der Klassenkampf bei uns keinen Boden habe, daß der äußere und innere Abstand der verschiedenen Volksklassen von einander viel geringer sei als in anderen Teilen Deutschlands, davon könne sich der Gewähsmann schon durch eine Fahrt in der 4. Eisenbahnklasse in Norddeutschland und Württemberg überzeugen. Und schließlich: „War der Verfasser des Artikels der Reichspost nicht Ohrenzeuge der Ansprache des Ministers, so wäre es, bevor er sich in eine Polemik gegen diese Ansprache einließ, doch eine wählbare Anstandspflicht gewesen, zunächst ihren im Staatsanzeiger und in anderen Blättern mitgeteilten Wortlaut nachzulesen.“ Und der „Vorwärts“ setzt gestern hinzu: „Daß aber Minister v. Bismarck und Demokratie in einen Topf geworfen werden, tut weder dem einen noch der letztern weh. Im ganzen Land weiß man, was die Demokratie will und sie sich zur Regierung stellt. Und man weiß auch, was Bismarck als Minister bedeutet. Daß die württembergische Regierung keinen Platz hat für einen „Konservativen“ im Sinne der „Reichspost“, mag für diese schmerzlich sein. Aber es würde wählbar ihrer Bedeutung im Lande so wenig entsprechen, daß der Mann gar zu verlassen in der Öffentlichkeit stünde und höchstens auch nach den Stützen des — Zentrums sich umsehen müßte.“

Vom Kreisturnfest in Heilbronn (31. Juli bis 2. August). Zu einer angenehmen Bereicherung des Festprogramms hat sich die hiesige Rudergesellschaft Schwaan erboten, die eingedenk ihrer langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zur Turngemeinde am Festsontag, abends 7 Uhr, eine Bootsfahrt veranstalten wird. Dies wird namentlich allen denjenigen Festbesuchern ein anziehendes Schauspiel werden, welche den Wasserport noch nicht kennen. In den geplanten vier Turnfahrten (Maulbronn, Marbach, Heilbronn, Weinsberg) wird auf vielseitigen Wunsch eine weitere nach Dall (Einsorn) eingeleitet. Die Beschaffung von guten Wohnungen und Massenquartieren ist eine besondere Sorge des Wohnungsausschusses. Dessen Bemühungen wollen von den Vereinen durch rechtzeitige Anmeldung, spätestens 20. Juni, unterstützt werden. — Die Versteigerung der Wirtschäften und Verkaufsstände findet am 15. Juni nachmittags 2 Uhr auf dem Festplatz statt. Die zum Turnen benötigten Geräte werden vom Festausschuß neu angeschafft. Nach Gebrauch wird den Turnvereinen Gelegenheit geboten, die Geräte zu Vorzugspreisen zu erwerben. Als Neuierung wird darauf aufmerksam gemacht, daß die seither ablichen Festbänder in Wegfall kommen und für die Turner Festarten allein als Ausweis dienen. Der Festtag wird sich, ohne an die Teilnehmer große Anforderungen zu stellen, durch die schönsten Strafen der Stadt bewegen. Die Generaldirektion der Eisenbahnen wird Sonderzüge nach und vom Fest nach Bedarf einlegen. Darüber sind Erhebungen im Gange. Die Eintrittspreise werden wie folgt billigt festgesetzt: a) für Turner: 1. Karten über das ganze Fest mit Freiquartier 3 Mk., 2. desgleichen ohne Freiquartier 1,50 Mk., 3. Karten für einen Tag ohne Freiquartier 1 Mk.; b) für Nichtturner: 1. Dauerkarten, auf den Namen ausgestellt, während des ganzen Festes gültig, im Vorverkauf 2 Mk., an den Kassen 2,50 Mk., 2. Tageskarten, auf den Namen ausgestellt, im Vorverkauf 1 Mk., an den Kassen 1,30 Mk., 3. Eintrittskarten, welche zu einmaligem Eintritt auf den Festplatz berechtigen: Samstag abend von 4 Uhr ab 20 Pfg., Sonntag vormittag von 5 bis 1 Uhr 30 Pfg., Sonntag nachmittag von 5-11 Uhr 30 Pfg., Sonntag nachmittag von 1-5 Uhr 50 Pfg., Montag von 5 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags 30 Pfg., Montag von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr nachmittags (Vorbispartie mit großem Feuerwerk) 50 Pfg., Kinder bis zu 14 Jahren zahlen für

einmaligen Eintritt 10 Pfg. Es darf gesagt werden, daß, was schon der untergeordnete Führer der schwäbischen Turnerschaft, Theodor Geogii, im Jahre 1846 in seiner Rede beim ersten großen deutschen Turnfest in Heilbronn ausführte, sich auch heuer bewähren wird, nämlich: „daß die alte Gastfreundschaft auch heute in Heilbronn lebt, daß alle Kreise der Bürgerschaft unter Unterstützung der städtischen Behörde weitestgehend dem Bestreben, das Fest würdig vorzubereiten und zu einem vollen Erfolg für die schwäbische Turnerschaft zu gestalten.“

Stuttgart, 11. Juni. Die Kandidatur für den Bezirk Herrenberg wurde gestern, wie der Schwäbische Merkur hört, durch eine Abordnung von Wählern verschiedener Bezirkskreise dem Defonomierat Ruoff in Niederreuthin angeboten, der, wie der verstorbenen Abgeordnete Guoth, politisch auf dem Boden der Deutschen Partei steht. Defonomierat Ruoff hat sich Bedenkzeit erbeten.

Neuffen, 11. Juni. Der württembergische Handwerkerlandesverband hält am 27. ds. Mts., vormittags 10 Uhr im Gasthaus „zum Lamm“ dahier, seine diesjährige ordentliche 14. Hauptversammlung ab, der folgende Tagesordnung zu Grunde liegt: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Beratung des neuen Statutenentwurfes, 4. Wahl des Ausschusses, 5. Anträge und Wünsche. Hieran anschließend findet nachmittags 2¼ Uhr im gleichen Lokal der 4. allgemeine württembergische Handwerkerstag statt.

Göppingen, 11. Juni. Graf Zeppelin hat außer den bereits veröffentlichten Dankschreiben an die Stadtverwaltung noch eine Anzahl Dankbriefe hierher gerichtet, so an den Vorsitzenden der Freiwilligen Feuerwehr, ferner an die Firma R. Rabler, die bei der Flottnachung, ferner an die Firma Schuler, die bei der Reparatur des Luftschiffes tatkräftig eingegriffen hatten. Auch das Expeditionsgeschäft von L. Wacker, das zahlreiche Fahrten geleistet hatte, erhielt ein liebenswürdiges Dankschreiben des Grafen.

Naß und Fern.

In Rechsberghausen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Holzläger Joseph Wollenmaier fuhr mit seiner Sägmäshine nach Bartenbach. Als er um das Gasthaus zum Ochsen fuhr, fiel die Maschine um. Er kam unter sie zu liegen. Der Kopf wurde ihm zerquetscht und der Brustkorb eingedrückt. Er war sofort tot.

In Pforzheim starb im Alter von 83 Jahren der älteste Arzt von Pforzheim und einer der ältesten Aerzte Badens überhaupt, Geh. Hofrat Thumm. Als er nachts um zehn Uhr einen Kranken besuchte und ihm das Rezept geschrieben hatte, fiel er, von einem Herzschlag getroffen, tot über das Bett des Patienten.

In der Kamme des Wasserwerksbau in Köpfen bei Mähnen kamen 30 Arbeiter in Streit, der zu einer regelrechten Schlacht ausartete. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt. Ein Arbeiter, dem der Schädel gespalten war, wollte noch entfliehen, er wurde eingeholt und in einen Bach geworfen, wo er ertrank.

In Köln a. Rh. brach in einem Hause der Heinrichstraße am Donnerstag nach Feuer aus. Die Feuerwehr fand die 87 Jahre alte Ehefrau Wachem erstickt vor ihrem Bette liegen. Der 94 Jahre alte Ehemann wurde mit Brandwunden bedeckt, tot in seinem Bette aufgefunden.

Wie der „Neuen Presse“ gemeldet wird, ist mit Hinterlassung einer Frau und 6 unmündigen Kindern der Bürgermeister Herkert aus Preusken in Gesellschaft eines jungen Mannes flüchtig geworden. Von Basel aus sandte er seine Demission als Bürgermeister.

Ein zurückgetretener Fleischinspektor macht, wie aus New York gemeldet wird, neue skandalöse Enthüllungen über die Unreinlichkeit in den Chicagoer Schlachthäusern und brandmarkt das ganze Inspektionssystem als Farce.

Erdbeben in Südfrankreich. Aus dem Süden Frankreichs wird von starken Unwettern und Erdbeben gemeldet. In Marseille und Toulon sind verschiedene Häuser eingestürzt, worunter das Observatorium bei Toulon. In Lambeson sollen durch einstürzende Mauern acht Menschen ums Leben gekommen sein. In Bordeaux hat ein Unwetter die gesamte Ernte vernichtet.

Gerichtssaal.

Leipzig, 11. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Gerichtsreferendars Henri v. Jgel, der vom Schwurgericht III Berlin am 23. März wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Spiel und Sport.

Prinz-Heinrich-Fahrt.

Oswiecim, 11. Juni. Prinz Heinrich traf heute vormittag 9 Uhr als erster auf der Prinz-Heinrich-Fahrt hier ein. Die übrigen 105 Wagen folgten. Prinz Heinrich wurde von den hier weilenden Deutschen mit anfeuernden Hochrufen begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt, der durch das Umrängieren von Jügen in der Nähe des Oswiecimer Grenzbahnhofes entstand, erfolgte die Weiterfahrt auf österreichischem Gebiet. Von Gleiwitz bis Oswiecim hat sich kein nennenswerter Unfall ereignet.

Tatrasommis, 11. Juni. Heute nachmittag 2,30 Uhr sind die ersten sieben Automobile der Prinz-Heinrich-Fahrt hier eingetroffen und haben die Fahrt nach dem benachbarten Endpunkt der heutigen Fahrt, Bad Schmetz, das festlich geschmückt ist, fortgesetzt. Das Wetter ist regnerisch, aber milde.

Amtliche Kurliste
der am 11. Juni angemeld.
Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.
Ost, Dr. Bernhard, mit Frau Sem.
Wittner, Dr. Rittergutbesitzer mit Frau Sem. Vitz
Bartens, Fel. Gertrud Greifswald
Gasthaus z. Badischen Hof.
Bogt, Dr. Paul, Geometer Stuttgart
Hotel Belle vue.
Wölter, Dr. W. mit Frau Sem. Leipzig
Reclam, Dr. S., Comm.-Rat mit Frau Sem. Leipzig
Runath, Frau Mina Hamburg
Mayer-Düdel, Frau mit L. Mannheim
Dirsch, Dr. S., Rfm. Berlin-Charlottenburg
Gausmann, Dr. Adolf Worms
Rehr, Dr. Adolf, Rfm. "
Jofel, Dr. Jac. "
Müller, Dr. Jakob "
Burmser, Dr. D., Rfm. "
Ruhn, Dr. Jul. Lausanne
Kühn, Dr. S. A. Worms
Lbb, Dr. L., Rfm. "
Ganz, Dr. Arthur, Rfm. "
Weinberg, Dr. Rfm. "
Hotel Kühler Brunnen.
Mittmann, Dr. D. Dr. Peringen
Hotel und Villa Concordia.
Rahn, Dr. Gustav, Rentier Gera-Neuß
Sech, Dr. Alex mit Frau Sem. Gröningen
Arnh, Dr. Adolf, Rentier mit Frau Sem. Remscheid
Pension Villa Hanselmann.
(Georg Rath).
Abler, Frau E. geb. Bachmann Hamburg
Hotel Klumpp.
Sältemeyer, Dr. Paul, Bergwerksdirektor Königsstele
Reisenberg, Dr. Markkirch
Reuter, Dr. Friedr. Dr. mit Frau Sem. München
Krah, Dr. Ernst, Fabrikant Frankfurt a. M.
Heilbrunn, Dr. Sally
Nischer, Dr. Ernst mit Fam. u. Bed. Hamburg
Stern, Dr. M. Berlin
Hotel zum gold. Löwen.
Kuschel, Dr. Albert, Rfm. Sulzbach a. S.
Röhne, Dr. Ewald, Rfm. mit Frau Sem. Magdeburg

Hotel Maisch.
Albrecht, Dr. Rfm. Marbach
Schmidt, Dr. S., Rentier Augsburg
Hotel Palmengarten.
Kleinbud, Frau Betriebsinspektor Lauda
Sellig, Dr. mit Bevl. Frankfurt a. M.
Hotel Post.
Schmidt, Dr. Georg, Dr. Justizrat Dresden
Hogemann, Dr. Dr. Sanitätsrat mit Frau Sem. Verburg
van de Castell, Dr. Schauspieler Berlin
Hotel zum gold. Hof.
Schnath, Dr. Wilhelm, Eisenbahnsekretär Stuttgart
Hotel Russischer Hof.
Ball, Dr. J. S. London
Langer, Frau Gladbach
Nahmacher, Dr. Dr. Sanitätsrat mit Frau Sem. Malschow Meckl.
Halle, Dr. Siegfried Hamburg
Hotel z. goldenen Stern.
Gebhardt, Dr. Karl Ringleben
Seeger, Dr. Adolf, Bäckermeister Karlsruhe
Bauh, Dr. L. Pforzheim
Speidel, Frau Fabrikant Pforzheim
Schlee, Frau Dr. Calw
Bauer, Frau E. Ingenieurs-Gattin m. Kind Eßlingen
In den Privatwohnungen:
Villa Böhner.
Grupp, Dr. Karl, Rfm. Köln a. Rh.
Chr. Böhner sen.
Klinger, Frl. Emilie Stuttgart
Robert Beck, Glaschner.
Holz, Dr. Karl, Privatier u. Stadtrat mit Frau Sem. Alalen
Villa Bristol.
Rosenthal, Frau Julius mit Frl. L. Sieben
Rosenthal, Dr. Siegfried, Rfm. "
Villa Wüttner.
Auer, Dr. Johannes, Prokurist mit Frau Sem. Stuttgart
Conditorei und Cafe **Funk.**
Benzschlag, Frau Sofie, Brauereibes. S. Nördlingen
Andreas Geiger.
Hammer, Dr. Georg, Rfm. mit Frau Sem. Karlsruhe
Villa Maisch.
Leoy, Dr. Dr. med. pract. Arzt Hamburg
Obbe, Frau Jenny, Privatier Berlin
Villa Secker.
Neutsch, Frau Friederike mit S. Berlin

Luise Heinrich Bw.
Weber, Frau Luise Bw. Waldmössingen
Villa Helena.
Hagemann, Dr. Dr. mit Frau Sem. Verburg i. Anhalt
Witwe Hermann, Kochstr. 193.
Scheffl, Frau Fanny Stuttgart
Villa Hohenzollern.
Weinhagen, Dr. Rfm. und Privatier m. Frau Sem. Berlin
Haus Josenhaus.
Liebermeister, Frau M., Rfm. Bw. Regensburg
Rösch, Frau S., Privatier "
Mehgermstr. **Kappelmann.** Rgl. Post. "
Neurohr, Frau Joh. Witw. Bildstod
Wörner, Frl. Anna Juffenhausen
Villa Krauß.
Newiaski, Dr. M., Rfm. mit Frau Sem. u. 2 Kindern. Vialostock Rußl.
Villa Ladner.
Ostermayer, Frau Marie Stuttgart
Siegele, Frau Oskar mit 2 L. Hamburg
Postonditor **Vindenberg.**
Holtzoff, Frau Privatier Kannstatt
Villa Lindner.
Richter, Dr. S., Rfm. mit Frau Sem. Berlin
Villa Mathilde.
Arndt, Dr. Rentier, Hauptmann a. D. mit Frau Sem. und Töchter Charlottenburg
Decker, Frl. Agnes Mainz
Josef Mayer, Rfm.
Bellon, Dr. Eugen Heilbronn
Villa Mon Repos.
Fuchs-Verdier, Frau mit 2 Frl. M. Fuchs Charlottenburg
Villa Monte bello.
Hade, Dr. Major Rheindl
Adolf Pfau, Bäckermeister.
Blaser, Dr. Joh., Privatier Gaildorf
Schreinermeister **Pfau.**
Leylauf, Dr. Bernhard, Privatier mit Frau Sem. Nürnberg
Karl Pfeiffer.
Hegel, Frau Privatier mit Frl. Frankfurt a. M.
Karl Pfeiffer jun., Wagnereinstr.
Schwack, Frau S. Straßburg
Levitte, Frau Marie, Privatier "
Villa Rath 166.
Maz, Dr. Hermann, Privatier Heidesheim
Buchbinder **Rieginger.**
Greiner, Dr. Karl, Restaurateur Stuttgart

Rärcher, Dr. Heinrich, Bauwerkstr. "
Gensler, Dr. F., Fabrikant Hamburg
Wih. Rothfuß, Glasermstr.
Schwarz, Dr. J., Steuerverwalter Randel Pfalz
Villa Schill, Olgastr.
Stummvoll, Dr. August, Oberförster Markt Bayern
Villa Treiber, Olgastr.
Bachmann, Frau Villa Hamburg
Weber, Frl. Coblenz
Fr. Treiber, Kaufmann.
Methner, Dr. Alfred, Rfm. München
Villa Trippner.
Oberdorfer, Dr. F., Fabrikant Heidenheim
Wih. Volz, Maschinist.
Martin, Dr. Hermann, Restaurateur Tuttlingen
Kremm, Dr. Christian, Flaschnermeister "
Herrnhilfe.
König, Rudolf Ottenhausen
Schmid, Helene Oeffingen
Reiber, Michael Feldbetten
Ehler, Karl Taisingen
Wilhelm, Maria Kannstatt
Gaiser, Luise Schlatdorf
Abt, Sofie Big
Springer, Emma Tuttlingen
Finkbeiner, Otto Mittelthal
Pfeiffer, Fr. Möckmühl
Walz, Emilie Gräfenhausen
Dchner, Elsa Dennach
Friederich, Luise Berg
Maier, Lydia Stuttgart
Rühle, Frieda "
Philippshof, Helene "
Hofinger, Wilhelm "
Eisen, Philipp "
Fischer, Eugen "
Kaufmann, Karl "
Molt, Karl "
Winter, Friedrich "
Tierauf, Robert "
Katharinenstift.
Kretschmaier, Luise Crailsheim
Zahl der Fremden 3832.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 14. Juni. „Alles Gute kommt von oben“, aber was zu viel ist, ist zu viel. Fast ununterbrochen gießt der Himmel sein Raß auf uns arme Menschen. So manche Hoffnungen schlägt das viele Wasser zu Wasser, so manche Taler, manche Höhn, die bleiben dadurch ungesehn. Ist denn die Sonne gestorben? Daß wollen wir doch nicht hoffen, vielmehr wollen wir sie recht schön bitten:
Sonnenlicht, Sonnenschein,
Strahl uns ins Herz hinein,
Bring uns mit deinem Blick:
Freude und Glück!

Wildbad, 14. Juni. Am vergangenen Sonnabend ging am hiesigen Kurtheater Ludwig Thoma's Komddie „Moral in Scene. Ein vollbesetztes Haus wohnte dem überaus interessanten Komddienspiel bei. Die Rollen sämtlicher Mitspieler wurden wieder mit gewohnter Bühnentechnik dargestellt und bewies dieses aufs beste der stürmische Applaus nach jedem Aktluß. Die feine Satyre und der gewürzte Humor der das ganze Stück durchwehte, dazu die erstklassige Spielweise der Darsteller unter der vorzüglichen Regie des Herrn Weiß, haben den vergangenen Sonnabend für die Theaterbesucher zu einem sehr interessanten

gemacht. — Der gestrige Sonntag brachte uns den lustigen Schwank „Zwei Wappen“ von Blumenthal und Radelburg. Wer kennt nicht diese beiden Lustspielsdichter in der deutschen Bühnenliteratur. Wohl wenige haben es zu einer derartigen Beliebtheit gebracht, wie diese beiden, die mit ihren Lustspielen und Schwänken geradezu „Perlen deutschen Humors“ geschaffen haben. So erforderte auch der gestern gegebene Schwank „Zwei Wappen“ die größte Heiterkeit. Die Gegensätze die der Klaffengeist im menschlichen Leben schafft, wurden von Herrn Bildemeister als Maximilian Freiherr von Wittingen, und Herrn Große als Mstr. Thomas Forster mit brillanter Feinheit und Schärfe zur Schau gebracht. Talentvoll gespielt wurden auch die Rollen Mary Forster und Rudolf Freiherr v. Wittingen (Frl. Mertens und Fr. Wagner). Das zarte, rosige Glück der Liebe, das selbst im Leid unangefochten weiterstrahlt, vermochten die beiden mit einer Feinheit wiederzugeben, die volle Anerkennung verdient. — Auch dem Theaterorchester können wir heute ein Lob spenden, haben doch die Konzertsätze von Sonnabend, als auch die von gestern guten Anklang gefunden. Die frühere laute Blasinstrumente hatte unter den Theaterbesuchern nicht viele Verehrer, paßt auch nicht recht in die geweihten Räume eines „Musiktempels“.

Wildbad, 14. Juni. Musikfreunde machen wir noch an dieser Stelle auf den heute Abend im Konservatoriumsaal stattfindenden musikalischen Abend empfehlend aufmerksam.

Leiter des Abends ist der hier allgemein bekannte und beliebte Musikdirektor Herr Brem; als Solist wird mitwirken Herr Musiklehrer A. Benzinger vom Königl. Konservatorium in Stuttgart.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters
Leitung: **A. Brem**, Kgl. Musikdirektor.

Dienstag, den 15. Juni
vorm. 8—9 Uhr Triakhallo

1. Choral: Befehl du Deine Wege.
 2. Sinfonie Nr. 14 (D-dur) Haydn
 3. Sérénade espagnole Bizet
 4. O schöner Mai, Walzer Strauss
 5. Ouv. z. Op. „Faust“ Spohr
- nachm. 3 1/2—5 Uhr in den Anlagen.
1. Hurrah die Garde, Marsch Simon
 2. Ouv. Der Zweikampf Herold
 3. Die nächtlichen Wanderer, Walzer Lanner
 4. Ung. Tänze 3 und 4 Kdler Bolz
 5. Mein Lied, Lied Schindler
 6. Fant. aus Die Hugenotten Meyerbeer
 7. Ouv. Sacharina Müller-Borghaus

DIEM'S
Motor-Waschmaschinen
für Hoch- und Niederdruck, sind die besten aller existierenden Waschmaschinen, mit 2 Jahre Garantie.
Man hätte sich vor Nachahmungen!
Prima Referenzen werden hier am Platze nachgewiesen.
Zu beziehen durch
G. Diem, Stuttgart
Vertreter für Wildbad:
Wilhelm Fuchslocher.
Meiner werthen Kundschaft erlaube ich mir die Mittheilung zu machen, daß ich nun auch
Lucia-Bügelkohlen
per Paket 20 Pfg.
führe. Hochachtungsvoll!
Robert Treiber
:: Telefon 75 :: :: Telefon 75 ::
Drucksachen aller Art
stellt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

Kgl. Kurtheater
Wildbad.
Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.
keine Vorstellung.
Gaßb. z. Linde.
Im neu erbauten Theater-Saal.
Neue Dekorationen.
Täglich Abends 8 1/4 Uhr
Cabaret Fledermaus
Vollständig neues Programm!
Reserv. Platz 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg.
Die Direktion
Eine Person
zum Bügeln gegen gute Bezahlung gesucht.
Näh. in der Exp. d. Bl. [173
Eine moderne, komplette
Schlafzimmer-Einrichtung,
sowie einen
Spiegelschrank
zu verkaufen.
Gottlob Mayer,
Schreinermeister.

neben der **Schuh-Lager** neben der
Bergbahn Bergbahn
von
Fr. Kammerer, Schuhmachermstr.
Schuhwaren
in jeder Preislage, nur gute Fabrikate, für Herren, Damen u. Kinder
Chevreau-Box-Calf, Kalbleder, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten, Goodyear-Welt, Rahmenware, Goutrissen- und Arbeiterstiefel, Gummigalochsen, Turn- und Hauschuhe, Einlegsohlen, verschiedene Sorten Creme-Anfertigung nach Maß, Reparaturen gut und billig.

Gußstahlsensen, Sicheln,
echte Mailänder Wehsteire
Holz- und Zink-Kümpfe,
Heu-, Schüttel- und Dunagabeln
in besten Qualitäten empfiehlt
Fr. Treiber.
Wasch-
Anzüge, Blusen, Hosen f. Knaben
in großem, schönem Sortiment, frisch eingetroffen bei
PH. BOSCH.